
Communiqué de presse Pressemitteilung Comunicato Stampa

16 Culture et conditions de vie
Kultur und Lebensbedingungen
Cultura e condizioni di vita

Neuchâtel, Dezember 1999
Nr. 115/99

Öffentliche Kulturausgaben zwischen 1990 und 1996

Gewicht der städtischen Zentren, Folgen der Sparmassnahmen

Von den drei Ebenen der öffentlichen Hand tragen die Gemeinden die Hauptlast der öffentlichen Kulturausgaben, gefolgt von den Kantonen und dem Bund. Dabei übernehmen alleine die städtischen Zentren drei Viertel der kommunalen Kulturausgaben. Die Kulturförderung ist somit in erster Linie eine städtische Angelegenheit.

Die allgemeinen Budgetrestriktionen haben in der öffentlichen Kulturförderung Spuren hinterlassen. So lagen die kommunalen Ausgaben in diesem Bereich 1996 unter dem Stand von 1990. Die Kantone behielten ihr Ausgabenniveau bei, während der Bund nur gerade 1996 eine deutliche Erhöhung vornahm.

Soweit die wichtigsten Ergebnisse der jüngsten Studie des Bundesamtes für Statistik (BFS) über die öffentlichen Kulturausgaben. Der dieser Studie zu Grunde liegende finanzielle Ansatz wird nur einem Teil der kulturellen Realität der Schweiz gerecht. Deshalb haben das BFS und das Bundesamt für Kultur (BAK) entschieden, gemeinsam eine allgemeine Kulturstatistik für die Schweiz aufzubauen.

Zwischen 1990 und 1996 kamen die Gemeinden für knapp die Hälfte der öffentlichen Kulturförderung auf, die Kantone für 39% und der Bund für 13%. Das grosse Engagement der Gemeinden in der öffentlichen Kulturförderung macht deutlich, wie das Subsidiaritätsprinzip in diesem Bereich in der Schweiz spielt. A priori fällt die Kultur wie gesagt unter die Zuständigkeit der Gemeinden. Die Kantone nehmen nur jene Aufgaben wahr, die nicht auf dieser Stufe erledigt werden, und der Bund befasst sich nur mit dem, was weder unter den Zuständigkeitsbereich der Kantone noch unter jenen der Gemeinden fällt. Dasselbe Bild zeigt sich auch beim Anteil der Kulturausgaben an den Gesamtausgaben. In der Periode 1990-1996 bewegte sich dieser Anteil bei den Gemeinden zwischen 3,3% und 2,4%; bei den Kantonen zwischen 2% und 1,5% und beim Bund zwischen 0,5% und 0,7%.

Führende Rolle der städtischen Zentren

In der Periode 1990 bis 1996 übernahmen die städtischen Gross-, Mittel- und Kleinzentren drei Viertel der kommunalen Kulturausgaben, obwohl sie lediglich ein Drittel der Bevölkerung in der Schweiz beherbergen. Die führende Rolle der Städte in der Kulturfinanzierung ist bis auf Regionalstufe zu spüren. So ist die französische Schweiz mit den zwei Grosszentren Genf und Lausanne die einzige Sprachregion, deren Kulturausgaben über dem schweizerischen Durchschnitt liegen (1996: 262 Fr. pro Einwohner, verglichen mit einem Mittelwert von 203 Franken).

Die Erfassung der Kulturausgaben nach den (den statistischen Regionen der EU nachempfundenen) Schweizer Grossregionen ergibt für die Genferseeregion (1996: 286 Fr. pro Kopf), die Nordwestschweiz (256 Fr. pro Kopf) und Zürich (222 Fr. pro Kopf) für die Periode 1990-1996 Werte über dem schweizerischen Durchschnitt. Auch in diesem Fall trugen die beiden Westschweizer Grosszentren sowie Basel und die Stadt Zürich entscheidend zum Ergebnis bei.

Nach Kantonen betrachteten Zürich, Basel-Stadt, Genf, Bern und Waadt überdurchschnittlich hohe Kulturausgaben. Auch die Aufwendungen pro Kopf bestätigen grundsätzlich dieses Bild mit Ausnahme von Bern, das bei diesem Vergleich unter dem schweizerischen Mittelwert zu liegen kommt.

Die Verteilung der Kulturausgaben zwischen den Grosszentren und gewissen Agglomerationsgemeinden zeigt, dass die Zentren jeweils den Löwenanteil der Kulturförderung übernehmen. In der Agglomeration Zürich zum Beispiel kommt die Stadt Zürich für 83% der Kulturförderung auf, dies obwohl sie nur 61% der Agglomerationsbevölkerung auf sich vereint. Die Stadt Bern trägt 80% der Kulturausgaben und beherbergt 51% der Agglomerationsbevölkerung. 73% der Bewohner der Agglomeration Basel wohnen in der Stadt, die 98% der Kulturfinanzierung leistet. Lausanne und Genf übernehmen 81% und 83% der Kulturförderung in ihren Agglomerationen und stellen 45% (Genf) beziehungsweise 61% (Lausanne) der Gesamtbevölkerung.

Budgetrestriktionen und unterschiedliche Ausrichtung der Ausgaben

Die Gesamtausgaben der öffentlichen Hand nahmen zwischen 1990 und 1996 zu. Definiert man das Jahr 1990 als Basis (100), ergibt sich für 1996 ein Indexstand von 133 Punkten. Anders die Lage im Bereich der Kultur: Hier stiegen die Ausgaben der öffentlichen Gemeinwesen innerhalb von sieben Jahren insgesamt von 100 auf 113 Punkte. Die Gemeinden als Hauptakteure der Kulturförderung weisen hingegen 93 Punkte aus. Die Kultur unterlag demnach einer strikteren Ausgabenkontrolle seitens der öffentlichen Gemeinwesen.

Bund, Kantone und Gemeinden richten ihre Kulturausgaben auf unterschiedliche Bereiche aus. Zwischen 1990 und 1996 unterstützte der Bund hauptsächlich die Massenmedien. Insbesondere sein verstärktes Engagement für die Presse führte zu einer Steigerung seiner Kulturausgaben. Hauptanliegen der Kantone sind die Denkmalpflege und der Heimatschutz, während bei den Gemeinden die Theater und Konzerte, die Bibliotheken sowie verschiedene andere kulturelle Aktivitäten ausserhalb der oben genannten Kategorien einen wichtigen Stellenwert haben.

Eine eigentliche Kulturstatistik der Schweiz

Die neue Studie des BFS basiert auf den Rechnungen der Gemeinden, der Kantone und des Bundes für die Jahre 1990 bis 1996 (zum Zeitpunkt der Analyse verfügbare Daten). Sie umfasst eine Reihe statistischer Indikatoren, die ein globales Bild der Entwicklung der öffentlichen Kulturförderung zeichnen. Diese Indikatoren beschreiben jedoch nur gewisse – finanzielle und öffentliche – Aspekte der kulturellen Realität der Schweiz.

Aus diesem Grund hat sich das BFS entschieden, in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Kultur das Fundament für eine eigentliche Kulturstatistik der Schweiz zu legen. Mit einbezogen werden auch die Kulturdienste der Kantone, Gemeinden und Städte sowie eventuell private Interessengruppen. Ziel dieser Zusammenarbeit ist der Aufbau eines kohärenten statistischen Kulturinformationssystems als zukünftige Referenzgrundlage der verschiedenen Kulturpolitiken unseres Landes bis spätestens Ende 2000.

BUNDESAMT FÜR STATISTIK
Informationsdienst

Auskunft:

Dr. Jean-Christophe Bourquin, BFS, Sektion Kultur , Politik und Lebensbedingungen
Tel.: 032 713 66 57
E-Mail: jean-christophe.bourquin@bfs.admin.ch

Neuerscheinung:

Indikatoren der öffentlichen Kulturausgaben, Standardisierte Kennziffern 1990-1996, 40 S., Preis: 7 Fr.
Bestellinformationen:
Bundesamt für Statistik, Espace de l'Europe 10, 2010 Neuchâtel
Tel.: 032 713 60 60.